

Wochenpredigt:

Wir müssen alle bestehen vor dem Urteil Christi, damit jeder sein Verdientes empfange für das, was es getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse. 2 Kor 5, 10

liebe Freunde, meine Schwägerin und Bräutigam!

Vor drei Wochen war es Mode, sich zu entschuldigen - Parteipräsidenten, VPKA-leiter, Parteifunktionäre; vor zwei Wochen war es Mode, zurückzutreten - Oberbürgermeister, Politbüro, Regierung; in der letzten Woche war es Mode, Untersuchungsausschüsse zu bilden in der Stadt Ligo (wir nehmen daran teil), im Bezirk (das August wurde vor dem Ausschuss), in der Regierung. Vorgänge sollen untersucht, Konsequenzen gezogen, Urteile gesprochen werden. Die Urteile unserer Staatsdemonstrationen und Kundgebungen waren unmissverständlich: "abtreten!" und "Nani dann!". Und wer es wagte, auf dem Redepodium zu sagen, es sei nicht kompetent gewesen (was bei

2
aufmerksamem Hinsehen doch auch nachsichtig war), wurde nicht geprüffelt. Es war nicht auch ein Fehler - denn nicht Kompetenz was gefragt, sondern Position. Leute ohne Position haben wir schon viel zu viel erduldet.

Es fällt uns leicht, die ganze Welt jetzt an unseren Richterstuhl vorzuführen zu lassen: Staatsratsvorsitzende und Parteivorsitzende, Ministern und Abgeordnete, Gewerkschaftsleiter, Parteifunktionäre, Wandarbeiter und Kommunalclique, Kadrenten und Volkswirtschaftler.

Wem bastelt eigentlich man, die Menschen auf der Straße, die Demonstrationen, die Schar auf den Kernen für den ganzen Volk, den großen Lärm, das jetzt in vielen Teilen aufgewacht und aufgebunden ist? ^{Wann}

Es war nicht eine beliebige Rede in unserem Staat, denn sich herausnehmen wollen, was erinnerl vor dem Urteil des Gerichtes bestehen würde. Die jütl. Arbeit nicht. Sie folgt ob: jütl. und unvermittelten Qualitätsprüfungen (wie in der DDR).

Wir Urteilen über das Urteil Kontre-

Ich denke an die Pücheler, die vorurteil-
 los, unauffälliger, die Menschen und
 Orte ins ^{aus} Umgebungs doch mehr liebten
 als den Rausch des Gefühls und die Un-
 sicherheit des neuen. Wasden wir vorurteils-
 frei offen sein für sie.

Ich denke an uns alle, hier im Dorf,
 auf dem Berg, in den Bergschichten
 hin. Wir haben ein Stück Macht ge-
 spürt und geliebt. Es war nach dem
 Durchbruch ein freies Gefühl zu sagen:
 Und wenn du nicht spürst, dann
 fühlen wir es als demonstrieren! Wel-
 ches Gefühl wird uns einmal zu teil:
 Wir haben von Revolution gemacht,
 wir sind wir sind Andersdenkenden
 umgefangen. Wo waren wir einst und
 wo jetzt? Und werden wir die
 'roste' gesellschaftliche und materielle
 Arbeit, Schwerearbeit für unser Land,
 genauso lieben wie das beste Gefühl
 der Macht?

Schwerten und Brücke, liebe Freun-
 de! Wir werden heute sein müssen,
 alles zu verantworten, was wir tun.
 Wird uns keine Revolution des Harnes
 und der Pöbel machen, sondern eine

Revolution der menschlichen Liebe. Die
 von uns selbst und von anderen ver-
 langt, ein Mensch zu sein, die es ihm
 guttun, ein Mensch zu sein, und
 die den schwachen, hilflosen Menschen in
 ihm auch dann noch nicht, wenn es
 versagt. (Konsequenzen können nur deut-
 lich werden - viele sind in jeder
 Zeit. Das Gefühl haben wir nicht zu
 fallen. → Und wenn von einem das
 Gefühl eines uns erfahren, werden wir
 erkannt sein, wie Jesus uns selbst be-
 reitete und die anderen neben uns:
 geistlich, menschlich und liebevoll,
 als wir es selbst vermögen. Amen.

Bezirksamt
für Nationale Sicherheit
Leiter

Magdeburg, 20. 11. 1989
Mü/Fe
BdL/966/89 A

Dienstseinheiten
Leiter

Wegen des heute geplanten Schweigemarsches zur Rathenaustraße und der Möglichkeit, daß der Kroatenweg ebenfalls frequentiert wird, haben alle Angehörigen (außer Genossinnen und Ältere Genossen) bis auf Widerruf im Hause zu bleiben.



Müller
Generalmajor